

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 7 (1921)
Heft: 36

Artikel: Ein Kunstgriff im Unterricht
Autor: F.St.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirche Kissen unter seine zarten Kniee legen. Weil die Seele als der edlere Wesensbestandteil des Menschen dem Leibe an Wert weit überlegen ist, gebührt der Ausbildung ihrer Kräfte die erste Stelle. Leib und Seele sind nicht gleich berechtigt. Der Leib als Organ der Seele muß sogar geopfert werden, wenn höhere Interessen des Geistes es fordern. Der Mensch, der seinen Leib im Kampfe für den katholischen Glauben opfert, oder der im Dienste der Nächstenliebe sich aufreibt, der ist wahrhaft groß und stark, denn unsere Größe, unser Adel liegt in der Seele und nicht in den Muskeln. Der Erlöser in seinem tiefsten Leid, eine Jammergestalt und der Spott der Menschen, ist dennoch das erhabenste Bild menschlicher Größe.

Was unserer genussüchtigen und willensschwachen Jugend vor allem not tut, das ist nicht die Körper-, sondern die Geistesbildung. Der heilige Paulus schreibt an Timotheus: „Lebe dich in der Gottseligkeit, denn die leibliche Uebung hat wenig Nutzen.“ (1. Tim. 4, 7—8.) Wir begreifen, daß eine Jugend, welche außerhalb des übernatürlichen, christlichen Glaubens denkt und lebt,

sich auf einseitige Körperkultur, Sport und Athletentum verlegt; die katholische Jugend muß die Geistes- und Willensbildung als die Hauptache, die Körperpflege als die Nebenache betrachten. Nebst dem vernünftigen Spiel und Sport hat der Jöggling einer katholischen Erziehungsanstalt noch viele Mittel zur Willensgymnastik, z. B. das pünktliche Aufstehen auf den ersten Glockenschlag am Morgen, die Beobachtung des Stillschweigens, wo es immer vorgeschrieben ist, und dies Tag für Tag ein ganzes Schuljahr hindurch. Dazu kommen die übernatürlichen Gnadenmittel zur Willens- und Charakterbildung, deren die Welt entbehrt, Gebet und Gottesdienst, Beichtstuhl und Kommunionbank. Ein Jüngling mit harten katholischen Knieen, dessen Charakter gestählt ist im Feuer der göttlichen Liebe durch würdigen und österen Empfang der heiligen Kommunion, bietet eine viel größere Gewähr für die Zukunft als alle Kraft- und Sportmenschen.

Wir jagen, Gründe und Gegengründe reiflich erwägend: Spiel und Sport bieten viel Neues und viel Gutes, aber das Neue ist nicht gut und das Gute ist nicht neu.

Ein Kunstgriff im Unterricht.

(Aus Maffeo Vegio's Erziehungslehre.)

Wer ist Maffeo Vegio? Ein katholischer Erzieher aus dem 15. Jahrhundert. Wie schlicht und einfach, wie wahr und tief schreibt doch dieser Alte. Hören wir einmal:

Ueber einen weiten Kunstgriff beim Unterricht. Wenn der Lehrer die angegebene Methode (er sprach im vorhergehenden Kapitel von Lob und Tadel, vom Werken des Ehrgefühles), mit der ich mehr durch Erfahrung als durch Theorie bekannt geworden, befolgt, kann er sich bald überzeugen, daß er mit keiner andern bessere Erfolge zu erzielen imstande ist. Diese Unterrichtsweise oder, um mich so auszudrücken, dieser Kunstgriff hat nämlich den doppelten Vorteil praktischer Brauchbarkeit und der Schnelligkeit für sich. Ich erwähne hier gleich, wie ein anderer meiner Lehrer ein noch wirksameres Verfahren beim Unterricht eingeschlagen hat. Es ist an dieser Stelle umso eher an seinem Platz, als es dabei hauptsächlich auf Weckung des Ehrgefühls und des Schamgefühls abgesehen war. Mein Vater hatte mich nämlich einem andern Lehrer übergeben, nicht weil er mit

den Kenntnissen, dem Eifer oder der sittlichen Aufführung des ersten unzufrieden gewesen wäre — sie waren gegenteils durch Liebe, Freundschaft und häufigen Umgang aufs innigste miteinander befreundet — sondern weil irgendwelche, mir nicht näher bekannte Verhältnisse ihn bestimmten, Mailand, wo ich erzogen worden, mit einem andern Wohnsitz zu vertauschen.

So kam ich denn in die Obhut eines greisen Lehrers, an den ich stets mit Freude zurückdenke. Wenn auch nicht durch besondere Gelehrsamkeit hervorragend, so zeigte er sich um so mehr durch die Liebenswürdigkeit seines Charakters, Anspruchslosigkeit im Benehmen und unbescholtener Wandel aus. Er hatte die Gewohnheit, die einzelnen Teile der Grammatik, je nachdem sie leichter oder schwerer zu verstehen waren, zu verteilen und sie von allen Schülern stufenweise auswendig lernen zu lassen. Er wies den einzelnen Schülern ihre bestimmten Plätze und je nach Rangordnung Ehrensäze an. Diejenigen Schüler, welche sich ihrer Aufgabe in gehöriger Weise entledigt hatten,

ließ er nunmehr zur Dialektik übergehen und übergab in diesem Falle jedem von ihnen 6 – 10 andere, weniger tüchtige Knaben zum Unterrichte. Diesen mußten sie in seiner Gegenwart versehen, wobei er selbst die Oberaufsicht führte, wenn seine eigene Unterrichtsstunde erledigt war. Sobald nun alle dem Lehrer Bericht erstattet hatten, daß ihre Schüler das vorgeschriebene Lehrziel erreicht hätten, so ließ er eine Prüfung veranstalten, woran sämtliche weiter vorgerückte Schüler teilnehmen mußten, gerade so wie dies in den Kollegien der Rechtsgelehrten oder Aerzte zu geschehen pflegt. Wer sich nun zur Prüfung stellte, wurde von denjenigen Schülern, welche der Lehrer als urteilsfähige Preisrichter bestellt hatte, gründlich geprüft. (Arbeitsschule aus dem 15. Jahrhundert und doch echt „amerikanisch“. Der Eins.) Wer nach ihrem Entscheid die Prüfung bestanden hatte, wurde dem Lehrer zugewiesen, von dessen Endurteil es sodann abhing, ob der Betreffende in eine höhere Klasse befördert werden konnte. Von großem Interesse war es dabei, zu beobachten, für welchen Schimpf und für welche Schande es galt, bei dieser Prüfung zu Fall zu kommen, und mit welchem Eifer man daher allgemein seinen Studien oblag, um sie in Ehren zu bestehen und sich dadurch den Beifall aller seiner Mitschüler zu erwerben.

Außerdem hatte er noch eine andere Einrichtung getroffen, welche ich in der Folge auch in den Schulen der Rechtsgelehrten vorsand. Einzelne Schüler, welche die übrigen an Kenntnissen überragten, mußten ihren Mitschülern mehrere Thesen vorlegen und sie sodann an einem hierfür festgesetzten Tage gegen alle Angriffe, auf die man sich unterdessen vorbereitet hatte, zu verteidigen suchen. Dieses Mittel half, weil es den Verstand außerordentlich schärfste, nicht wenig zum Fortschritt der Schüler, sowie es auch durch Weckung der Ruhmbegierde, welche in diesem Wettstreit reichliche Nahrung fand, zum eifrigen Studium wesentlich beitrug. Diese Art Wettkampf war zwar verschieden von derjenigen meines ersten Lehrers, die ich oben erwähnte; allein beide haben das miteinander gemeinsam, daß sie das Ehrgefühl beim Schüler in hohem Maße zu wecken und zu entflammen imstande sind, weshalb ich sie denn auch an dieser Stelle zur Sprache bringe.

Vielleicht wird mancher darüber lächeln, daß ich vergleichene Dinge erzähle, zu welchen sich denn doch große und ernste Män-

ner niemals herbeilassen würden. Aber hat nicht auch Homer den Kampf „der Frösche und Mäuse“ mit großem Geschick beschrieben und sich dadurch größeren Ruhm erworben, als manche, die den Krieg der Riesen besangen? Da ich einmal auf diesen Gegenstand, die Lobesäußerungen gegenüber den Schülern, zu sprechen gekommen, so fahre ich gleich fort und zwar umso mehr, weil ich noch weitere Erfahrungen mitteilen möchte, welche ich unter jenem nämlichen Lehrer gesammelt habe. Als ich aus meiner ersten Schule, in welcher ich bereits die Elemente der Grammatik mir vollständig angeeignet hatte, in die zweite übertrat, so verschwieg ich beim Unterricht teils infolge meiner Jugend (ich hatte noch nicht das elfte Jahr erreicht), teils aus Schüchternheit manches, was mir recht gut bekannt war. Als nun der Lehrer bemerkte, daß ich nicht nur alles, was er vortrug, sehr rasch auffaßte, sondern auch auf alle seine Fragen, schon bevor er sie erläutert hatte, die richtige Antwort zu geben wußte, so setzte ihn dies in solches Erstaunen, daß er oft sogar seine Gehilfen im Lehramt hereinrief, welche sich nicht weniger überrascht zeigten. Er erging sich dann gewöhnlich in den stärksten Lobsprüchen über meine trefflichen Geistesanslagen — freilich mit Unrecht — und erlaubte mir bisweilen, mich ganz nach meinem Belieben zu beschäftigen.

Diese liebevolle Behandlung von seiten meines Lehrers und seine Lobeserhebungen entzündeten in mir einen solchen Feuereifer für die Wissenschaft, wie man ihn niemals hätte erwarten dürfen, wenn ich unter der Leitung meines ersten Lehrers geblieben wäre. Denn der war hart, grob und jähzornig; im Glauben, mir seine besondere Sorgfalt angedeihen zu lassen, schlug er mich häufig, ohne daß er einen Grund dazu hatte, stieß Drohungen gegen mich aus und behaßt mir so allen Mut; er verhängte einsame Haft über mich und gestattete mir kaum jemals eine Erholung. Es ist daher begreiflich, daß ich mich, sobald ich seinem Regiment entronnen und einem andern, freundlicheren Lehrer übergeben war, wie aus einem Kerker befreit fühlte. Da richtete sich mein Mut wieder neu auf; ich gab mich mit allem Eifer dem Studium hin und unterzog mich aus freien Stücken jeder Anstrengung, um meine Kenntnisse zu erweitern. Ich las bereits für mich mehrere Dichterwerke und versuchte mich auch selbst täglich in der Dichtkunst, zu der ich mich

von Natur in merkwürdiger Weise hingezogen fühlte. Ich unternahm dies, ohne daß mir jemand Anleitung gegeben hätte. So groß war also der Vorteil, da mir ein

sanfter, liebreicher Lehrer zuteil geworden, der meinem Talente, wie immer es nun beschaffen sein möchte, Lob und Bewunderung nicht vorenthielt." F. St.

Aus Schulberichten.

18. Kantonale höhere Lehranstalt in Luzern. Zu ihr gehören die theologische Fakultät, die Kantonsschule mit Realschule, Gymnasium und Lyzeum und eine Fortbildungsschule für technisches Zeichnen. Die Frequenzübersicht weist eine Gesamtzahl von 575 Schülern auf, wovon 22 Hospitanten. 427 Schüler wohnen in Luzern, 116 im übrigen Kanton und 21 in andern Kantonen. Die Musikschule wurde von 58, die Schule für technisches Zeichnen von 48 Schülern besucht. Das Professorenkollegium verzeichnet die Verufung des Hrn. Prof. Dr. Karl Meyer an die Universität Zürich, ferner den Rücktritt von Hrn. Prof. R. Reinhard, der durch Hrn. Dr. H. Dommann ersetzt wurde. Hr. Prof. Dr. R. Brandstetter erfuhr hohe Ehrungen durch eine asiatische Gesellschaft und durch die Genfer Universität. H. Hr. Prof. Hermann widmet dem verstorbenen Kollegen St. Helfenstein einen interessanten Nachruf. Der Tod des H. Hrn. Erziehungsrates A. Meyer bedeutet für die Lehranstalt einen weitern schweren Verlust.

Für die Realschule hat 1921 die Bedeutung eines doppelten Jubeljahres, indem an der technischen Abteilung die 50. Maturitäts- und an der Kant. Handelschule die 25. Diplomprüfung abgehalten wurde. 32 Zöglinge schlossen dieses Jahr ihre Studien mit dem Reifezeugnis ab. Die Schulausflüge führten die Schüler nach allen Richtungen der Windrose. Ein Reisefonds von gegenwärtig 11,000 Fr. leistete hierzu namhafte Beiträge. Die verschiedenen Sammlungen und Bibliotheken erhielten auch dieses Jahr größere Schenkungen. Das naturhistorische Museum ist besonders reichhaltig und wird auch vom Publikum viel besucht.

Das nächste Schuljahr beginnt am 26. September.

19. Lehr- und Erziehungsanstalt in Einsiedeln. Die Stiftsschule hat acht Jahreskurse, ein Gymnasium mit sechs und ein Lyzeum mit zwei Klassen. 30 Professoren widmeten sich der Bildung der 318 Zöglinge, die sich hauptsächlich auf St. Gallen (75), Aargau (43), Luzern (41), Schwyz (39)

und Zürich (23) verteilen. Der Berichterstatter der Lehranstalt betrauert den Tod der früheren Professoren P. Anselm Senn und P. Cyrill Menti, sowie des geweckten, lebensfrohen Schülers Walter Zürcher. Zu den besonders freudigen Ereignissen zählt auch Einsiedeln den Besuch des neuen päpstlichen Nuntius, Mgr. Maglioni. Als Freudentage galten auch die Namenstagefeier des Abtes und das diamantene Lehrerjubiläum des hochverdienten Professors Dr. P. Albert Kuhn; mit letzterer Feier wurde ein Alt-Einsiedlertag verbunden. Zur Förderung des religiösen Lebens dienten neben dem Gottesdienst, die Versammlungen der Marianischen Sodalität mit der Missionssektion und der Benediktusgarde. Die Marianische und die rhetorische Akademie hielten regelmäßig Sitzungen mit wissenschaftlich-musikalischem Programm, ebenso die „Corvina“ und die „Virilitas“. Zur Pflege der körperlichen Gesundheit war im Winter die Teilnahme am Schlitten-, Ski- oder Schlittschuhsporn vorgeschrieben. Durch Anschaffungen und Schenkungen wurden die Bibliothek und die naturwissenschaftlichen Sammlungen stark vermehrt. Von den 37 Abiturienten haben 20 die Theologie als Fachstudium gewählt. Die wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht von Dr. P. Damian Buck O. S. B. betitelt sich: Stürzende, gleitende und fließende Gesteinsbewegungen in der Schweiz.

Das künftige Schuljahr nimmt am 6. Oktober seinen Anfang.

20. Lehr- und Erziehungsanstalt in Engelberg. Die Stiftsschule umfaßt ein Gymnasium mit sechs und ein Lyzeum mit zwei Klassen. Von den 201 Zöglingen waren 195 Schweizerbürger und zwar 59 aus St. Gallen, 53 aus Luzern, 18 aus Obwalden, 12 aus Thurgau usw. Als Professoren wirkten 20 Konventualen. An Stelle der für andere Wirkungskreise bestimmten H. Hrn. P. P. Pius Reichlin und Dr. Anselm Fellmann traten die H. Hrn. P. P. Heinrich Vogler und Cyprian Weber in den Lehrkörper. Ferner traten neu in den Schuldienst H. P. Gabriel Fellmek und H. P.